Warmbrunner Nachrichten

Tageszeitung für das Riesengebirge. — Wöchentlich 2 Beilagen: eine illustrierte und eine Roman-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,40 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung. Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg im Riesengebirge.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene mm-Zeile 7 Rpf., für auswärtige Inserenten 9 Rpf., die 3gespaltene Reklame-mm-Zeile 20 Rpf. bezw. 30 Rpf., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer. Druck und Verlag: P. Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher Nr. 115. — Postscheck-Konto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 298 — Freitag, den 20. Dezember 1929 — 48 Jahrgang

Neues in Kürze.

*** Man ist in politischen Kreisen der Ueberzeugung, daß auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht zu den Hauptdelegierten für die zweite Haager Konferenz zählen wird.**

*** Die Arbeitsmarktlage hat sich in der letzten Berichtswoche so stark weiter verschlechtert, daß 100 000 Hauptunterstützungsempfänger mehr gezählt werden.**

*** In Frankreich wird versucht, die Reparationskommission zwecks Feststellung von deutschen Verfehlungen beizubehalten, ein Versuch, der im Haag auf heftigsten Widerstand stoßen wird.**

*** Erwerbslosenkrawalle, die bei Eröffnung der neuen Stadtparlamente in verschiedenen Städten in Szene gingen, bilden einen wenig erfreulichen Auftakt für die wirtschaftspolitische Arbeit des kommenden Winters.**

Modernes Italien.

Modernes Italien. Gibt es das?, fragt der Deutsche, der nach dem Süden reist. Er schwelgt in Kunst und Geschichte, studiert die Lebensformen der Antike, genießt Sonne und Farben. Und wenn er dabei den heutigen Bewohnern des Landes begegnet, so zitiert er vielleicht den größten unter den deutschen Italienpilgern, Goethe, der vor bald eineinhalb Jahrhunderten an seinen Herzog schrieb: „Es ist auch für Gewinn zu rechnen, eine Nation nach und nach mit Bequemlichkeit zu sehen, mit der man eigentlich nichts gemein haben kann."

Allein das moderne Italien läßt sich — so fremd es uns mit der Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung unter einem diktatorischen System ist — nicht beiseite schieben. Es bringt sich schon beim Betreten des Landes sehr eindringlich in Erinnerung, an diesen angeblich „natürlichen Grenzen", die so weit in das Sprachgebiet von Deutschen und Slaven vorgeschoben sind. Es steht vor den Bahnhöfen und auf den Straßen, es begleitet die Züge — und immer wird es repräsentiert von den Schwarzhemden, den Vertretern der Partei, die sich des Staatsapparates bemächtigt hat und ihn zugleich lenkt und kontrolliert. Jedem Anhänger seinen Posten — war von Anfang an die Parole. Aber niemand kann sagen, daß für das Funktionieren des öffentlichen Dienstes schädliche Folgen daraus entstanden wären. Immerhin — im äußerlichen, in der Zivilisation hat Italien mehr mitteleuropäischen Charakter angenommen als je. In Rom und manchen anderen Großstädten hat die Masse der faschistischen Straßenpolizisten sogar die Scharen der Bettler verschwinden lassen, und man muß schon in die kleinen Landorte wandern, um mit alter Hartnäckigkeit von Kindern und Krüppeln um den Soldo angefochten zu werden. Der Autoverkehr übertrifft vielleicht den Mitteleuropas, kommt dem der führenden westeuropäischen Länder nahe, hat doch die italienische Technik gerade auf diesem Gebiet gewaltige Leistungen zu verzeichnen. Die Regierung fördert ihn, indem sie mit aller Energie die unzureichenden Wegeverhältnisse bessert. In den Städten bleibt freilich trotz aller modernen Verkehrsregelung das Problem unlösbar. Der Corso in Rom oder Palermo, die Via Toledo in Neapel sind zu eng, um auch nur die Masse der Fußgänger bequem zu fassen; wie sollen sie nun noch den Verkehr der Kraftwagen einschließlich der Omnibusse aufnehmen? Noch haben die größten Städte, Neapel Mailand, in zweiter Linie Rom, die Millionengrenze nicht erreicht; aber sie sind nicht weit davon entfernt. Denn der Zug zur Großstadt ist auch hier durch den Krieg, der die Menschen von der Scholle trieb, gewaltig gesteigert. Wie aber bei der Enge dieser Städte das einzig moderne Verkehrsmittel für schnellen Massentransport, die Untergrundbahn, geschaffen werden soll, ist vorläufig dunkel. Vor durchgreifenden Maßnahmen schreckt man freilich nicht zurück. Im alten Rom wird an vielen Stellen zugleich „gebuddelt".

Dem Verkehrsfortschritt hilft auch in Italien das moderne Mittel des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, die produktive Erwerbslosenfürsorge. Wieviele neue Straßen werden in diesem übervölkerten Lande aus Mitteln dieses Fonds gebaut! Wieviele gibt es freilich auch zu bauen, und wie gering sind die Lohnsummen, die man bei den niedrigen Lebensansprüchen dieser Bevölkerung aufwenden muß! Es sind Luxusbauten dabei, die Fremden und Einheimischen imponieren, ihnen die rastlose Arbeit des neuen Systems vor Augen führen. Die pontinischen Sümpfe, die seit ein entartendes Rom den freien Bauernstand vernichtet, fruchtbares Land verpesteten, werden trockengelegt. Heute verbindet auf kurzer Schnellbahnstrecke der „Direttissimo" die Hauptstadt Italiens mit dem volkreichsten Hafenplatz, Neapel, in zweieinhalb Stunden, während man bis vor kurzem auf gewundenem Weg mehr als die doppelte Zeit fuhr. Der Zwang, die überzähligen Menschen zu beschäftigen und dadurch von Umsturzideen abzulenken, schafft so oft Gutes. Wem nämlich produktive Erwerbslosenfürsorge nicht hilft, dem hilft die auf Papier hervorragende soziale Fürsorge nicht viel. Das moderne Italien hat freilich Arbeitslosenversicherung, wie es Tuberkulose- und sogar Mutterschaftsversicherung hat. Aber die Unterstützungssätze sind selbst für das niedrige Lebensniveau der Bevölkerung gar zu gering. Kein Wunder, denn die sozialen Leistungen betragen nur etwa 25 Prozent der Einnahmen, die die Versicherungskassen verzeichnen. Der Staat ist berechtigt, ihnen unbegrenzt Mittel zu entnehmen. Und bei der Größe der Ausgaben, die das notwendigerweise üppige System einer Diktatur erfordert, wird davon gerne Gebrauch gemacht. So ist denn auch der Kampf gegen Säuglingssterblichkeit und Volksseuchen, so sehr er als notwendig erkannt ist, in seiner Auswirkung gehemmt. Und auch das moderne Italien zeigt ein Kinderelend, das jeden Mitteleuropäer schaudernd darüber nachdenken läßt, warum Mussolini über die Quantität des Nachwuchses sich mehr Sorgen macht als über die Qualität.

Da soll dann der Sport und die militärischen Uebungen die Gesundheit der Heranwachsenden fördern. Am Sonntag morgen marschiert überall die Jugend aus, und wer etwa vor Mittag am Kolosseum steht, kann sich an den Geschwindschrittübungen der jungen Schwarzhemden erfreuen. Das wirkt nun nach deutschen Begriffen mehr humoristisch als furchterregend. Denn der Faschismus hat mit seinen Exerzitien bisher die Italiener ebensowenig zu einer strammen Nation sportliebender Menschen machen können wie mit seinen Stadi. Ein politisches Zwangssystem ändert ja überhaupt leichter das äußere Bild der Dinge als die Menschen, leichter die Zivilisation als die Kultur eines Landes. Und so wird das moderne Italien schließlich doch überstrahlt von der großen Geschichte und der jahrtausende alten unvergänglichen Kultur der Apenninenhalbinsel.

Youngplan und Sanktionen.

Eine Untersuchung Pertinax.

Paris, 19. Dezember.

Im „Echo de Paris" beschäftigt sich Pertinax mit der Frage, ob das neue Reparationssystem des Youngplanes auch Sanktionen einschließe. Die Gläubigermächte Deutschlands werden früher oder später zu dieser Frage Stellung zu nehmen haben, die bereits im Laufe einiger Besprechungen angeschnitten worden sei. Nach Ansicht Pertinax' bestehen theoretisch noch die im Artikel 430 des Friedensvertrages erwähnten Sanktionen, obwohl ihre Anwendung erschwert worden ist. Heute handelt es sich aber darum, zu wissen, ob man noch etwas davon beibehalten oder endgültig auf sie verzichten solle.

Pertinax glaubt zu wissen, daß das britische Schatzamt zu Beginn der langen Unterhaltungen mit Deutschland über die Liquidierung der privaten Güter sich dafür ausgesprochen habe, daß ein Versagen der deutschen Regierung vorgesehen werde und daß von vornherein die gegen den Schuldner zu treffenden Maßnahmen festgelegt werden. Es sei allerdings nicht sicher, ob das britische Außenamt dieses Vorgehen billige und nicht versuchen werde, es bei Gelegenheit zu durchkreuzen. Um aber eine etwaige Verfehlung Deutschlands festzustellen, müsse, so meint Pertinax, die Reparationskommission beibehalten bleiben. Die Unterhändler vom Haag hätten die Absicht, diese Kommission einfach abzuschaffen. Außer in der Frage der Sanktionen erkenne man der Kommission auch jetzt einige Bedeutung für die Regelung der Ostreparationen zu, die man kaum im Haag zu Ende bringen werde. Bezeichnend ist nach der Ansicht Pertinax' daß der Wunsch zur Vorsicht gerade von dem bekannten Deutschenfreund Snowden ausgehe, der nach allem aber zunächst ein Engländer sei.

Das Reichsministergesetz.

Kreditermächtigung von 465 Millionen genehmigt.

Berlin, 19. Dezember.

Im Reichstage wurden eine Anzahl Kleiner Vorlagen behandelt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über

Kreditermächtigung von 465 Millionen,

die erteilt werden soll, bis die entsprechenden Ersparnisse aus dem Young-Plan vorliegen. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Beratung genehmigt und in der Schlußabstimmung mit 239 gegen 130 Stimmen verabschiedet.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, der die Geltungsdauer der Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken verlängern will.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso das internationale Uebereinkommen über die Heimschaffung der Schiffsleute. Die Gesetzentwürfe über die

Rückflüsse aus Hauszinssteuermitteln

und über die einheitliche reichsgesetzliche Festsetzung der Miete, die am Dienstag bereits in zweiter Lesung erledigt waren, werden auf Antrag des Zentrums vor der dritten Beratung **noch dem Wohnungsausschuß überwiesen. Es** steht dann

die Aenderung des Diätengesetzes

zur dritten Beratung, wonach gemäß den Verschärfungen der Geschäftsordnung künftig ausgeschlossenen Abgeordneten auch Aufwandsentschädigung und Freifahrkarte entzogen werden können.

Die Vorlage wurde mit 314 gegen 105 Stimmen der Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Es folgt die erste

Beratung des Reichsministergesetzes,

das die Rechsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister regelt. Das Gehalt des Reichskanzlers wird dadurch auf 45 000 Mark, das der Minister auf 36 000 Mk. im Jahre festgesetzt. Dazu treten dieselben Zuschläge wie bei anderen Beamten. Ausscheidende Minister, die vorher Beamte waren, erhalten eine Pension von 80 Prozent ihres letzten Beamtengehalts. Die übrigen ausscheidenden Minister erhalten nur ein Uebergangsgeld für ebensolange Zeit wie sie Minister waren.

Abg. Frick (Nat.-Soz.) bekämpft die Vorlage.

Er erhält zwei Ordnungsrufe, weil er unter stürmischen Entrüstungskundgebungen der Linken den verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann beschuldigt, er habe für seine Politik Belohnungen vom Ausland angenommen in Form des Nobelpreises.

Die Vorlage geht an den Haushaltungsausschuß.

Darauf wird die Aussprache über die Denkschrift über die Ablösung der Markanleihen fortgesetzt.

Für die Einsetzung des Untersuchungsausschusses treten nur Kommunisten, Nationalsozialisten und deutsche Bauernpartei ein. Da ein Fünftel der Abgeordneten, also 99, notwendig sind, ist der Antrag abgelehnt. Angenommen wird die Entschließung des Ausschusses, wo nachgeprüft werden soll, ob für bedürftige Personen, deren Anträge auf Grund des Anleihe-Ablehnungsgesetzes abgewiesen werden konnten, besondere Unterstützungen flüssig gemacht werden können.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 11 Uhr. Sofortprogramm. Zollnovellen.

Abgeordneter Dr. Frick (Nationalsozialist) protestiert gegen die Abhaltung einer Sonntagssitzung, da an diesem Tage der Volksentscheid stattfindet. Präsident Löbe erwidert, die Mehrheit bemühe sich, eine Sonntagssitzung entbehrlich zu machen.

Mit einer Stimme Mehrheit.

Oberbürgermeister Adenauer wiedergewählt.

Köln a. Rh., 18. Dezember.

Die außerordentliche Stadtverordnetenversammlung in Köln, die zur Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer Stellung zu nehmen hatte, war nicht nur im Plenum, sondern auch auf den Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Mit ungewöhnlicher Spannung wurde die Stellung der Fraktionen zu der Oberbürgermeisterwahl verfolgt. Bei der Abstimmung gaben sämtliche 95 Stadtverordnete ihre Stimmen ab. Dazu kam noch eine Stimme der Verwaltung.

Von den 96 Stimmen entfielen 49 auf Dr. Adenauer, 20 auf Görlinger (Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion), 1 auf Dr. Lindemann (SPD.), 2 auf Oberbürgermeister Dr. Lehr-Düsseldorf, 13 auf Rechtsanwalt Obuch (Komm.), 4 auf Dr. Frick-München (Nat.-Soz.) und 7 auf den Stadtverordneten Voß (WP.). Somit wurde Dr. Adenauer auf 12 Jahre mit einer Stimme Mehrheit wiedergewählt.

Der Kampf um die Diktatur.

Wann geht Primo de Rivera?

Madrid, 19. Dezember.

Seit der ersten Verlautbarung über das bevorstehende Ende der diktatorischen Regierungsform in Spanien sind die Meldungen aus Madrid sehr widerspruchsvoll. Sie decken sich zwar in der Wiederholung der Ankündigung, daß noch im Laufe des kommenden Jahres

eine neue Verfassung

geschaffen und in Kraft gesetzt werden soll, aber sie gehen weit auseinander in den Einzelheiten, die sie sowohl über die Ausgestaltung der künftigen Verfassung wie auch über die Instanzen mitteilen, die zur Ausarbeitung des neuen Verfassungswerkes berufen sein wollen.

Primo de Rivera hat bisher immer wieder mit großem Nachdruck betont, daß er seine Machtbefugnisse nicht aus der Hand geben werde, ehe nicht unter seiner verantwortlichen Leitung die Neugestaltung der innerspanischen Verhältnisse vollzogen sei, und daß die in Aussicht gestellten Neuwahlen unter allen Umständen noch unter seiner Diktatur stattfinden würden.

Gegen diese Absichten hat sich aber im Laufe der Monate der Widerstand in sehr einflußreichen politischen Kreisen mehr und mehr verstärkt, und es ist immer deutlicher geworden, daß der König mit den Gegnern des Diktators sympathisiert. Auch die scharfe spanische Pressezensur hat Meldungen über

heftige Zusammenstöße

zwischen dem König und dem verantwortlichen Leiter der Regierungsgewalt nicht ganz verheimlichen können, und neuerdings wird berichtet, daß der König sich offen gegen die Vornahme der Neuwahlen unter der Diktatur ausgesprochen habe. Die wachsende Gegnerschaft gegen seine Pläne scheint Primo de Rivera allmählich doch auf die Nerven zu gehen, und er hat in seiner offiziösen Madrider Zeitung in Form eines Interviews seine Ansichten über die politische Lage und die Aussichten ihrer Umgestaltung in einer Weise laut werden lassen, die deutlich seine Verärgerung, aber auch seine Besorgnis zeigt, daß die Gegenströmung mächtiger werden könnte als sein Wille.

Das neue Jahr wird jedenfalls für Spanien mit scharfen innerpolitischen Kämpfen beginnen, von denen sich die Freunde einer freiheitlichen Verfassung den Sieg erhoffen.

Lokales und Allgemeines.

Gedenktage am 20. Dezember.

1582 Katharina von Bora, die Gattin Luthers, in Torgau gestorben.
1795 Der Geschichtsforscher Leopold v. Ranke in Wiehe geb.
1806 Sachsen wird unter Friedrich August I. Königreich.
1856 Der Schriftsteller Ferdinand Avenarius in Berlin geb.
1857 Der Philologe Otto Crusius in Hannover geb.
1904 Der Botaniker Ernst Hallier in Dachau gest.
1916 Der Bildhauer Adolf v. Donndorf in Stuttgart gest.

Sonnenaufgang 8.02 Uhr :: Mondaufgang 20.52 Uhr
Sonnenuntergang 15.53 Uhr :: Monduntergang 11.33 Uhr

Wetterlage.

Das Hochdruckgebiet, das in den letzten Tagen westlich von uns lag, hat sich nach Osten ausgedehnt und beherrscht zur Zeit das Wetter über ganz Mitteleuropa. Fast überall in Deutschland ist Aufheiterung eingetreten, die Temperaturen sind rapide gefallen und nur an der Nordseite der deutschen Gebirge fällt noch bei ziemlich dichter Bewölkung Schnee.

Voraussichtliche Witterung:

Zeitweise nebelig, sonst aber trocken und heiter, nachts sehr kalt und Tagestemperaturen nur etwas über 0 Grad.

Die Weihnachtskrippe.

Zu den vielen Symbolen der Weihnacht gehört die Weihnachtskrippe. Während Tannenbaum und Weihnachtsgabe von altersher Wesensbestandteil des deutschen Weihnachtsfestes sind, hat sich die Weihnachtskrippe erst allmählich eingebürgert.

Auch heute ist sie noch lange nicht ihrer wirklichen Bedeutung entsprechend dem Rahmen des deutschen Weihnachtsfestes eingereiht. Noch immer muß gesagt werden, daß unter jeden Tannenbaum eine Krippe gehört. Eine Weihnachtskrippe. Sie braucht nicht groß und prunkvoll zu sein, sie kann auch aus buntem Papier bestehen. Die Hauptsache ist, daß die Krippe neben den Gaben steht und an die Gabe Gottes erinnert, der aus Liebe zu den Menschen am Weihnachtsfeste seinen Sohn dahingab — zuerst in die kleine, dürftige Krippe, später ans blutige Kreuz.

Namentlich für unsere Kinder ist die Krippe als schöne Veranschaulichung des Vorganges in der Heiligen Nacht wertvoll und lehrreich. Des Weihnachtsfestes großer geistiger Gehalt bleibt dem Kind nicht unverständlich: in der Krippe mit dem Kinde, der Jungfrau Maria und dem heiligen Joseph, in den Hirten und Engeln sieht es ihn vor Augen. Eine schöne Krippe ist eine Zierde des christlichen Weihnachtstisches. Von ihr geht mehr Segen aus als von den vielen guten und süßen Sachen, über denen sie meist vergessen wurde.

Nette Aussichten für den Winter.

Neue Erwerbslosenausschreitungen in Frankfurt a. M.

In den Abendstunden veranstalteten Erwerbslose eine Kundgebung für eine Weihnachtsbeihilfe. Ein großer Zug bewegte sich durch die Innenstadt nach dem Rathaus. Die Zugangsstraßen zum Rathaus, in dem die Stadtverordneten tagten, waren durch starke Polizeiposten abgeriegelt. Bei dem Versuch, zum Rathaus vorzudringen, wurden die Demonstranten von der Polizei in die Innenstadt abgedrängt. Hier kam es zu schweren Ausschreitungen. Ecke Fahrgasse und Braubachstraße war zum Teil das Straßenpflaster aufgerissen. Es war ein Bild wie in den schlimmsten Putschtagen: Der Mob schoß scharf und überschüttete die Polizeibeamten mit einem Hagel von Steinen, so daß die Beamten des öfteren zur Schußwaffe greifen mußten. In den späten Nachtstunden nahmen die Ausschreitungen gefährliche Formen an, die Polizei konnte aber Herr der Lage werden. Die Zahl der vielen Verwundeten konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Im ganzen wurden bisher 28 Personen verhaftet.

Kommunistische Radauszenen in Lüdenscheid.

Bei der ersten Stadtverordnetensitzung nach den Neuwahlen kam es zu wüsten Lärmszenen. Einige hundert Erwerbslose hatten sich auf dem Rathausplatz eingefunden, um die von den kommunistischen Stadtverordneten gestellten Forderungen zu unterstützen. Sie zertrümmerten das Schloß der Rathaustür und versuchten, in den Sitzungssaal zu gelangen. Die Polizei wurde mit einem Hagel von Steinwürfen empfangen. Bei dem entstehenden Handgemenge wurden mehrere Erwerbslose verletzt. Ein Schwerverletzter mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Stinkbomben und Feuerwerkskörper im Ahlener Stadtparlament.

Im Stadtparlament von Ahlen kam es bei der Beratung über eine Weihnachtsbeihilfe zu einem unliebsamen Zwischenfall. Nachdem ein Vertreter der Stadt gesprochen hatte, wurden aus dem Zuhörerraum gegen den Vorstandstisch Stinkbomben geworfen. Kurz darauf explodierten im Zuhörerraum einige Feuerwerkskörper. Der Bürgermeister ließ darauf den Zuhörerraum von der Polizei räumen, wobei es zu einem erneuten Zwischenfall kam, indem eine Frau ein Plakat emporhob mit den Worten: „Das ist das wahre Gesicht des Bürgertums!"

Tumultszenen im Friedländer Stadtparlament.

Auf der Tagesordnung der ersten Stadtverordnetenversammlung in Friedland stand die Beratung von Weihnachtsbeihilfen an die Erwerbslosen. Der kommunistische Stadtverordnete Leistner erging sich in Beschimpfungen der Rechten und der Sozialdemokraten und wurde von den Zuhörern durch laute Rufe und Lärmen unterstützt. Da es dem Stadtverordnetenvorsteher nicht gelang, Ruhe zu schaffen, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Als die Menge der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht Folge leistete und auf den Stadtverordnetenvorsteher einzudringen versuchte, wurde die Polizei alarmiert, die gewaltsam Ordnung schaffte. Inzwischen hatte sich auf dem Marktplatz vor dem Rathaus eine große Menge Erwerbsloser angesammelt, die gewaltsam in das Rathaus einzudringen versuchten. An den Eingangstüren wurden die Andringenden von der Polizei mit Gummiknüppeln zurückgetrieben.

Kirchenweihe in Cunnersdorf.

Es fehlen noch Glockenturm und Orgel.

= **Hirschberg**, 18. Dezember.

Im Ortsteil Cunnersdorf wurde die neuerbaute evangelische Kirche geweiht. An der Feier nahmen u. a. teil: Generalsuperintendent D. Schian, Konsistorialpräsident Bender, Konsistorialrat Hembd aus Breslau, der früher Superintendent des Kirchenkreises Hirschberg war, Amtsgerichtsrat Hoffmann, Hirschberg, der stellvertretende Präses der schlesischen Provinzialsynode und Vertreter der lokalen Behörden. Von dem alten Betsaal, in dem die vor etwa zehn Jahren errichtete selbständige Gemeinde Cunnersdorf ihre gottesdienstlichen Feiern abhielt, bewegte sich der Festzug nach der neuen Kirche. Generalsuperintendent D. Schian weihte sie auf den Namen „Lutherkirche", worauf das Lutherlied stehend gesungen wurde. Von 11.00 bis 11.30 Uhr ertönte von der Gnadenkirche in Hirschberg wie von der katholischen Stadtpfarrkirche Festgeläut. Bei dem Festessen, das sich dem Gottesdienst anschloß, wurde von allen Rednern hervorgehoben, daß es für die evangelische Gemeinde Cunnersdorf ein Ruhmesblatt sei, in diesen schweren Zeiten der wirtschaftlichen Not ein Gotteshaus zu bauen. Die Gemeinde hat sehr große Opfer gebracht und evangelische Arbeiter haben mehrere hundert Stunden umsonst für das Gotteshaus gearbeitet. So steht zu hoffen, daß es auch möglich wird, den Bau vollständig zu Ende zu führen; denn noch fehlt der Turm mit dem Glockengeläut, auch soll noch die Orgel beschafft werden.

Gottesberg strebt nach Groß-Waldenburg.

Die Finanznot zwingt zum Zusammenschluß.

= **Gottesberg**, 18. Dezember.

Gleich in der ersten Sitzung des neugewählten Stadtparlaments zeichnete Bürgermeister Dr. Gleitsmann ein erschütterndes Bild von der Finanznot der Stadt. Er ging auf die Stillegung der Viktoriagrube ein, die die Stadt Gottesberg um die wichtigste Steuerquelle gebracht habe.

Der Ausfall an Gemeinde- und anteiligen Reichssteuern beläuft sich infolge der Stillegung auf jährlich 110 000 Mark.

Deswegen war es unvermeidlich, daß der letzte Haushaltsplan mit dem gewaltigen Defizit von 250 000 Mark abschließen mußte. Nur die allerdringendsten Aufgaben konnten durchgeführt werden, und nun sieht sich die Stadt gezwungen, sowohl die Wohnungsbauten als auch die Alten- und Kinderspeisung einzustellen, da die hierfür vorgesehenen Mittel nur noch bis zum 1. Januar 1930 reichen. Bürgermeister Dr. Gleitsmann führte weiter aus, daß die Gegner der Eingemeindung nach Groß-Waldenburg die Stadt damit vertrösten, daß eine zukünftige Finanzreform der Stadt eine bedeutende Besserung bringen würde. Aus den Plänen der Finanzreform sei aber eine Besserung in dem erhofften Sinne nicht zu erwarten.

Deswegen könne man nur zu der Ueberzeugung kommen, daß eine wirkliche Hilfe für die Stadt nur durch die Einbeziehung in die Großstadt Waldenburg erfolgen kann.

Der Gedanke, die Stadt mit den Gemeinden Fellhammer, Altlässig und Rothenbach zu verschmelzen, erscheine völlig abwegig.

Es bestehe immerhin die Befürchtung, daß auch die Gustavgrube in Rothenbach stillgelegt werde, und dann würde der Finanzbedarf nur durch Erhebung von 510 Prozent Grundvermögenssteuer, 1380 Prozent Gewerbe-Ertragssteuer und 7100 Prozent Gewerbekapitalsteuer aufgebracht werden können.

Aus diesen Zahlen ergebe sich schon zur Genüge, daß der Gedanke der Schaffung eines sog. Groß-Gottesberg mit Hilfe von Rothenbach völlig undurchführbar ist. Die Eingemeindung von Gottesberg nach Waldenburg müsse daher möglichst rasch gefördert werden. Der Geschäftsverkehr Gottesbergs könnte durch eine Großsiedlung gehoben werden, die auf grubensicherem Terrain erbaut und 46 000 Menschen Unterkunft geben könnte.

Blutrat eines Schwerkranken.

Der Besitzer des bekannten Gabelwirtshauses im Altvatergebirge, Gustav Theuer, geriet mit seinem Sohne in Streit. Da die Familie an diesem Abend, wie es schon oft geschehen war, Gewalttätigkeiten fürchtete, versteckte Frau Theuer die geladene Pistole ihres Mannes im Bett der kranken Tochter. Als die Zornesausbrüche des Vaters immer schlimmer wurden, ergriff die Tochter die in ihrem Bett versteckte Pistole und gab zwei Schüsse auf ihren Vater ab, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Von ihrer sofortigen Verhaftung mußte wegen ihrer schweren Krankheit Abstand genommen werden.

Niederschlesischer Provinziallandtag.

Die Einberufung des neugewählten Provinziallandtages der Provinz Niederschlesien ist für Freitag, den 17. Januar 1930, 10 Uhr, zu einer voraussichtlich zweitägigen Tagung in Aussicht genommen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Zunahme 100 000 in der Woche.

= **Berlin**, 19. Dezember.

Die Arbeitslosigkeit stieg in der Woche vom 9. bis 14. Dezember heftig weiter an. Doch hat sich das Tempo der Bewegung gegenüber der Vorwoche im ganzen nicht beschleunigt; seine Verschärfung in einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken wurde durch eine gewisse Verlangsamung in anderen ausgeglichen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung stieg, wie in der Vorwoche, um weitere 100 000 an. Sie betrug nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter am 11. Dezember rund 1 346 000. Damit hat sich die Mehrbelastung der Versicherung im Vergleich zum Vorjahr weiter verringert. Die Ueberlagerung, die am 31. Oktober noch 220 000 betrug, sich am 15. November auf 210 000 und am 30. November auf 170 000 senkte, dürfte am 15. Dezember auf etwa 100 000 zurückgegangen sein.

Ob diese Annäherung an die vorjährige Kurve der Arbeitslosigkeit darauf beruht, daß die milde Witterung dieses Winters die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes etwas aufgehalten hat oder mit der Verschärfung der Voraussetzungen für den Unterstützungsbezug (festere Umgrenzung des Begriffs der Arbeitslosigkeit seit der Novelle zum Gesetz) zusammenhängt oder einer größeren arbeitsmarktpolitischen Aktivität der Arbeitsämter zu verdanken ist, läßt sich im einzelnen nicht erkennen. Der sai-

---

Des Mitleids Liebe.

41. **Roman von Robert Fuchs-Liska.**

Er war bei diesen Worten erregt auf und ab geschritten. Nur zum Schluß blieb er wieder bei Suse stehen und sagte das Niemals! mit aller traurigen Entsagung, die sein kummervolles Empfinden ihm aufdrängte. Dann nahm er das Umhergehen wieder auf, schweigend.

Als Suse sich endlich aufrichtete, gewann er den Mut zum Weitersprechen.

„Ich hatte gedacht, wenn der Frühling käme, könnte auch ich in die Stadt ziehen. Und Sie wissen ja, Suse, mit wieviel frohen Gedanken ich es getan hätte. Nun ist mir das wie in eine weite Ferne gerückt ... fast unerreichbar, möchte ich meinen. Vielleicht täuschen Sie sich in mir! Sie stellen sich ein Leben mit mir ganz anders vor, scheint es, als es wirklich sein könnte. Wohl, ich bin ein einfacher Mensch ... aber ich bin doch nicht ganz von unten. Und wenn ich, als ich allein in dem Häuschen hauste, auch nur so lebte, wie mich's für meine einsame Art gutdünkte — ich habe doch wohl nur wenig versäumt von dem, das mich über tausend andere meines Herkommens stellen könnte. Ich habe an mir gearbeitet, um das wieder gut zu machen, was mein Vater mir entzog. Der meinte immer: Nur ja nicht über seinen Stand hinausgehen darf der Mensch, wenn er zufrieden bleiben will! Ich hätte ihm gehorsam zu sein, so lange er lebte. Aber dann — dann habe ich doch gierig in mich aufgenommen, nach was ich mich fünfzehn lange Jahre sehnte. Sehnte, seitdem er mich von der Schulbank fortgenommen hatte. Und ist nun auch mein Wissen nicht fester, größer, als ich es selbst und ohne Anleitung gewinnen konnte, so habe ich doch vieles nachgeholt, was ich heute als einen großen Gewinn betrachten darf. Nun kamen Sie noch dazu! Auch das habe ich umzumodeln versucht, was das Alleinsein aus mir gemacht hatte ... einen bäurischen Menschen, der nur in Kreise paßt, die nicht über die Bierbank und die Kegelbahn hinaus wollen. Fürchten Sie sich doch nicht mehr vor mir, Suse. Suchen Sie doch mehr in mir zu sehen, als nur den Strohhalm, an den sich die Ertrinkende klammerte. Sehen Sie mich mit freierem Blick an. Glauben Sie daran, daß auch ein Mann wie ich weiß, was ein Glück ist — — — was eine Liebe sein kann."

Und die Stimme erstarb ihm in dem scheuen Bekenntnis dessen, was er für Suse fühlte.

Sie saß jetzt tränenlos da und ihr verzweifelter Blick schnitt dem Manne ins Herz.

Er wehrte sich gegen die Enttäuschung, die ihn überwinden wollte zum Entsagen. So ging er schüchtern zu Suse und nahm ihre Hand.

„Ich habe heute das Kind nicht gesehen. Schicken Sie es zu mir — ich liebe es doch so sehr. Ihnen aber will ich Lebewohl sagen. Ich weiß, daß Sie ohne mich sein wollen."

Dann beugte er sich auf die zitternde Hand der Frau und küßte sie. Zart und innig und lange ... als ob er schweren Abschied nähme für lange, lange Zeit.

Suse ging weinend hinaus und ließ ihn mit sich allein.

Die jubelnde Stimme der Kleinen nahm ihm die trüben Gedanken fort und sein trauerndes Versonnensein wich von den Küssen der kleinen Trude.

„Ich habe gespielt, weil ich gar nicht wußte, daß du da bist. Bist du mir böse?"

Das Kind kletterte auf das Knie des stillen Mannes und schmiegte sich vertraut in seinen Arm. Es barg leise atmend sein Gesicht an der Brust Wapplers und kostete das Gefühl des Geschütztseins aus, das von dem Freunde ausging.

Da richtete es plötzlich sein liebliches Gesichtchen empor und wischte verwundert den heißen Tropfen fort, der ihm auf die Wange gefallen war.

„Kam das aus deinen Augen? Dann muß ich dir das einmal sagen, was Mama mich damals lehrte. Lieber Vater, weine doch nicht!"

Und vor der kosenden kleinen Hand zwang sich das wehgewordene Herz des Mannes zu einem Lächeln.

„Wenn ich nun lange, lange nicht wiederkäme — würdest du da sehr weinen, kleine Trude?"

Eilig kletterte das Kind von Wapplers Schoß. Es drängte sich zwischen seine Knie, schlang die Aermchen fest um ihn und hob sich zu seiner Brust hinauf. In seinem ängstlichen Blick lag alle Liebe, die es fühlte, als das weinerlich verzogene Mündchen stammelte: „Nein, gelt, nein ... du mußt wiederkommen, immer wiederkommen. Mama sagt doch, was wohl aus uns geworden wäre, wenn du nicht wärst."

„Vielleicht, Kind, muß ich aber eine große, weite Reise machen, von der das Wiederkommen sehr schwer ist?"

Dann aber schloß er schnell die Kleine fest in seinen Arme und wies weit das schreckliche Bild fort, das ihm einen Augenblick als die einfachste Lösung eines Zwiespaltes emporgetaucht war.

Und dennoch kam mancher Sonntagmorgen und es verging manch ein Sonntagabend, an denen das Kind vergeblich auf den Freund gewartet hatte. Nur hier und da zeigte die Mutter ihm eine Briefstelle, auf der ein Gruß und ein Kuß für die kleine Trude standen.

(Fortsetzung folgt.)

sonmäßige Beschäftigungsrückgang in den Ausgabeberufen hat jedenfalls das Ausmaß des Vorjahres (und auch des Jahres 1927) bisher nicht überstiegen. Dagegen ist der Arbeitsmarkt von der Unsicherheit beherrscht, die von der Metallwirtschaft ausgeht.

Schweres Gasunglück in der Landeshauptstadt.

Zwei alte Damen mit Gas vergiftet.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch im Hause Sadowastraße 9 in Breslau, wo im 2. Stock eine 86jährige Witwe mit ihrer 61jährigen Tochter mehrere Zimmer bewohnt, wovon sie eins an einen Untermieter abgegeben hat. Als der Untermieter gegen 1 Uhr nach Hause kam, bemerkte er starken Gasgeruch und hörte Röcheln in dem von den Frauen bewohnten Zimmer. Die alarmierten Polizei- und Feuerwehrbeamten fanden die Damen bewußtlos in ihrem mit Gas gefüllten Zimmer auf. Sie wurden in hoffnungslosem Zustand ins Wenzel-Hanke-Krankenhaus eingeliefert. Offenbar hatten sie aus Ungeschicklichkeit einen Gashahn offenstehen lassen.

Erschreckende Zunahme der Raubüberfälle in Breslau.

Hier ist in den letzten Tagen eine erschreckende Zunahme der Raubüberfälle zu verzeichnen. Dienstag abend drangen 2 Männer in das Zigarren- und Papierwarengeschäft Ermer, Vinzenzstraße 2, ein, als die Inhaberin eben schließen wollte. Einer faßte die Inhaberin am Halse und warf sie zu Boden, während der andere das Geld aus der Ladenkasse raubte. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen besetzten jedoch Nachbarn die Ausgänge des Geschäfts. So konnten die Banditen in der Person des 24jährigen Haushälters Georg Seidel und des 19jährigen Schneidergesellen Erich Jensch festgenommen werden. Mit ihrer Verhaftung scheint man einer ganzen Räuberbande auf die Spur gekommen zu sein. Seidel hat zugegeben, daß er mit einem Komplizen noch mehrere andere Raubüberfälle geplant hatte. — In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Kontorist, der vom Schauspielhaus nach seiner Wohnung Opitzstraße ging, auf der Höfchenstraße von 2 Männern angesprochen. Plötzlich hielten sie ihn fest und drohten, ihn unschädlich zu machen, wenn er sich rühre. Hierauf durchsuchten sie ihn nach Wertsachen, ohne jedoch etwas zu finden, da er diese vorher, nichts Gutes ahnend, versteckt hatte.

Großfeuer wütet in zwei Wirtschaften.

Fünf Bewohner retten sich durch Sprung aus dem Giebelfenster.

Eine schwere Brandkatastrophe, die um ein Haar mehrere Menschenleben gekostet hätte und zwei Wirtschaften in Schutt und Asche legte, ereignete sich in den Morgenstunden des Dienstag in Gabersdorf bei Glatz. Hier brach in der Scheune des Landwirts Mildner Feuer aus, das rasch auf die Wirtschaftsgebäude, Wohnhaus und Stallung übergriff. Durch Flugfeuer wurde Scheuer, Wirtschafts- und Wohngebäude des Landwirts Neutzler ergriffen und vernichtet. Um ein Haar hätte die im Dachstock wohnende Familie Loske den Flammentod gefunden. Die 55jährige Frau Loske erwachte durch das knisternde Geräusch und konnte sich noch über die brennende Treppe retten. Die 5 übrigen Familienmitglieder mußten notdürftig bekleidet aus dem 6 Meter hohen Giebelfenster springen, um den Flammen zu entrinnen. Zuerst sprang die 16jährige Tochter, der die 28jährige Tochter ihr Kind in die Arme warf, um dann ihrerseits zu springen. Es folgten der 19jährige Bruder und der 58jährige Vater. Alle Personen blieben unverletzt. Man vermutet Brandstiftung.

Furchtbarer Verbrennungstod einer alten Witwe.

Ein gräßliches Brandunglück, das ein Menschenleben forderte, ereignete sich in der 2. Morgenstunde des Mittwoch im Hause Margaretenstraße 1 in Liegnitz. Ein heimkehrender Lokomotivheizer bemerkte im Treppenflur Brandgeruch und alarmierte die Feuerwehr. Diese entdeckte, daß aus dem Schlüsselloch der Wohnungstür im 1. Stock Rauch drang. Ein Feuerwehrmann drang in die Wohnung, die der verwitweten 73jährigen Frau Oberamtmann Wanda Hagemann gehört, ein. Da ihm dichter Qualm entgegenschlug, kroch er auf dem Boden ins Zimmer, wobei er plötzlich gegen einen menschlichen Körper stieß. Er zog sich zurück, um mit einem Oberfeuerwehrmann mit Rauchschutzmaske von neuem ins Zimmer einzudringen. Im Schein der Lampe bot sich den Wehrleuten ein furchtbares Bild: Die alte Frau lag am Fußende tot quer über das Bett. Sie war an Brust, Leib und Beinen regelrecht braun geröstet; ihre rechte Hand war verkohlt. Die Kleider waren von unten herauf vom Leibe gebrannt. Aus dem Bett schlugen noch die Flammen. Da man zunächst den Eindruck hatte, als ob die Frau ermordet worden sei, wurde sofort die Mordkommission alarmiert. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Woithe stellte mit Kriminalkommissar Scholz und Kreismedizinalrat Dr. Boege umfangreiche Ermittelungen an, nach deren Ergebnis wahrscheinlich ein furchtbarer Unfall vorliegt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses überführt. Die alte Frau war noch zu später Abendstunde bei Petroleumlicht, obwohl ihre Wohnung elektrisches Licht hat mit Weihnachtsvorbereitungen beschäftigt. Durch die Petroleumlampe entstand wahrscheinlich Feuer im Zimmer, das die Kleider der alten Frau ergriff, als sie ablöschen wollte. Sie ist dann wahrscheinlich erstickt und verbrannt. Im Laufe des Mittwoch fand die Sektion der Leiche statt, die keinen Anhalt für ein Verbrechen fand.

Ein neues Verbrechen?

Ein 12jähriges Liegnitzer Mädchen spurlos verschwunden.

Der Landwirt Gustav Hippauf, Jägerstraße Nr. 3 in Liegnitz brachte am Montag seine 12jährige Tochter Ilse zur Bahn, da sie zu ihrer Tante in Olbersdorf bei Zittau fahren sollte. Das Mädchen hat die Reise bereits öfters allein gemacht und versprach seinen Eltern, den 1½stündigen Aufenthalt in Görlitz bei den Schwestern der dortigen Bahnhofsmission zuzubringen. Bis heute ist das Mädchen jedoch weder in Görlitz noch bei seiner Tante eingetroffen und spurlos verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an dem körperlich stark entwickelten Mädchen ein Verbrechen begangen worden ist. Die Liegnitzer Kriminalpolizei hat die Ermittelungen eingeleitet.

Raubüberfall auf die eigene Mutter.

Die Mutter eines Dienstjungen aus Beuthen a. O. hatte dessen Arbeitgeber in Linden gebeten, ihm den Lohn nicht auszuzahlen, da sie ihn selbst abholen wolle, um für den Jungen etwas kaufen zu können. Als die Mutter das Geld abgeholt hatte, begleitete sie der Sohn. Kurz vor Beuthen überfiel er die Mutter, schlug sie nieder, raubte das Geld und floh. Als er später aufgegriffen werden konnte, hatte er das Geld bis auf 6 Mark durchgebracht.

— **Der Bund Königin Luise,** Ortsgruppe Warmbrunn-Herischdorf, beging am 17. Dezember zusammen mit den Stahlhelmkameraden Herischdorf, seine Adventsfeier im weihnachtlich geschmückten Saal des „Preußischen Hofes". Den Hauptteil dieser Feier bildete ein deutsches Krippenspiel von Pastor Schreiner unter der bewährten Leitung und künstlerischen Ausgestaltung des Herrn Oberingenieurs Schwarz, die musikalische Einstudierung und Führung hatte Frau von Wolff übernommen. Die Krippe im orientalisch-landschaftlichen Hintergrund der Bühne wurde dargestellt durch Mitglieder des Bundes Königin Luise, Jungstahlhelm und Scharnhorstkameraden. Das farbenschöne, stimmungs- und weihevolle Bild wurde eingerahmt von Frauen- und Kinderchören, Einzelgesängen, Quartett und teils kindlichen, teils bedeutungsvollen Sprechrollen, alles durch Mitglieder des Bundes und Stahlhelms. Zum Schluß des Spiels erscheint die deutsche Heimat und richtet ernste, ermahnende Worte an ihre Kinder nah und fern. Unter den Klängen von „O du fröhliche, selige Weihnachtszeit" löst sich das Spiel auf. Nun folgte beim Kerzenschein die fröhliche Kaffeetafel, es wurden durch Führerin und Führer Ansprachen gehalten, und Stahlhelmkamerad, Rechtsanwalt Doniges, hielt einen kurzen, erläuternden Vortrag über den Volksentscheid. Geselliges Beisammensein und eine gewinnreiche Verlosung bildeten den Schluß der kameradschaftlichen Adventsfeier. — Am 10. Dezember hatte der Bund Königin Luise bereits den Kindern der Mitglieder eine nette Adventsfeier veranstaltet, welche aus einer Bewirtung der Kleinen mit Kakao und Kuchen, einer Filmvorführung und Einbescheerung bestand.

— **Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier** veranstaltete am Sonnabend, den 14. Dezember der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.) Ortsgruppe Warmbrunn im Bundesheim Hotel zur „Linde". Märchenhaft sah der festlich dekorierte, im Lichterglanz zweier Christbäume und mehrerer Adventskränze, prangende Saal aus. Eine reizende Stilbühne erhöhte die Wirkung der gebotenen Darstellungen. Diese wurden eingeleitet mit dem Ertönen der Weihnachtsglocken und einer von Fräulein Sabisch-Warmbrunn gut vorgetragenen Weihnachtsouvertüre für Klavier. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Kübler, folgte ein Prolog „Weihnacht ist kommen" (von Klein-Döring-Hermsdorf ausdrucksvoll vorgetragen). Nach einem allgemeinen Lied sprach Herr Döring-Hermsdorf ein Melodram: Die Hirtenbotschaft. Fräulein Scholz-Warmbrunn sang sodann einige Weihnachtslieder. Klein-Michel, Hermsdorf trug hiernach ihren Weihnachtswunsch in Gedichtform vor. Ein Lied für Sopran und Bariton „O schlafe süßer Jesu" wurde von Fräulein Scholz und Herrn Döring sicher und wohlklingend zu Gehör gebracht. Hierauf unterhielten sich Knecht Rupprecht (H. Döring) und das Christkind (Kl. Michel) über die Weihnachtsbescheerung. Zwei Quintette: „Es ist ein Reiß entsprungen" und „Hymne an die Nacht", gesungen von den Damen Sabisch, Scholz und Herzig und von den Herren Döring und Reuschel-Hermsdorf und ein allgemeines Lied bildeten den Abschluß des 1. Teiles. — Die Pause füllte der schwer beladene Knecht Rupprecht (Herr Kübler) aus, der jedem Teilnehmer aus seinem Gabenschatze etwas spendete. — Der 2. Teil des Programms wurde abwechselnd durch wiederum gut vorgetragene Lieder von Fräulein Scholz und dem Quintett ausgefüllt. Mit dem „Tanzlied" fand der 2. Teil seinen Abschluß, der mit seinem fröhlichen Charakter einen guten Uebergang zwischen Weihnachtsstimmung und dem nun folgenden Tanzkränzchen schaffte. — Die Pausen verschönte Herr Nave-Warmbrunn und Herr Döring mit humoristischen Vorträgen. Sämtliche Darbietungen waren sehr wirkungsvoll und es wurde den Darstellern reicher Beifall gezollt. Das gemütliche Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer noch bis in die Morgenstunden zusammen.

— **Der Probsthainer Spitzberg als Naturschutzgebiet.** Das Gebiet des Probsthainer Spitzbergs soll jetzt zum Naturschutzgebiet erklärt werden. Seit Jahrhunderten schützt er seine seltene Flora selbst auf schwer zu besteigender Kuppe. Der Spitzberg wurde bereits im Testament des letzten unbeschränkten Besitzers auf Probsthain mit der Bestimmung bedacht, ewig ungeteilt und unzerstörbar durch Menschenhände zu bleiben.

Görlitz. Vom Dach abgestürzt. Als der im 55. Lebensjahre stehende Fabrikbesitzer und Gerbermeister Ernst Gude vom Dache seines Hauses altes Moos entfernen wollte, stürzte er vom Dach ab und erlitt mehrere schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen. In der folgenden Nacht ist der Verunglückte an den Folgen des Unfalls gestorben. Sein Vater war bereits früher von demselben Dache abgestürzt, jedoch hatte er weniger Schaden dabei erlitten.

Gleiwitz (O.-S.). Eine 13jährige Schülerin tödlich überfahren. Ein Gefangenentransportwagen des hiesigen Landgerichts überfuhr die dreizehnjährige Schülerin Selma Halama. Das Mädchen, das einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten hatte, starb an den Foglen des Unfalls im städtischen Krankenhause.

Sulau. Einführung der neuen Stadtväter. In der ersten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nach den Wahlen erfolgte die Einführung und Verpflichtung der neuen Stadtverordneten durch den Bürgermeister Kubatz. Die Wahl des Büros hatte folgendes Ergebnis: Vorsteher Postschaffner Adler, sein Stellvertreter Sägewerksbesitzer Püschel, Schriftführer Postbetriebsassistent Fritsch und sein Stellvertreter Kaufmann Hirth.

Bad Warmbrunn. Beachtenswerte Feier. Der seit Jahren hier im Ruhestand lebende Pastor Max Benner feierte in voller Rüstigkeit mit seiner Ehefrau die Goldene Hochzeit. Die Einsegnung in der evangelischen Kirche erfolgte durch Pastor Götz aus Giersdorf. Pastor Benner ist ein Sohn des früheren Superintendenten Benner in Löwenberg, war Pastor in Troitschendorf bei Görlitz, dann in Wohlau und zuletzt viele Jahre in Rawitsch.

Haynau. Das Kind ohne Aufsicht. In einem unbewachten Augenblick stürzte das dreieinhalbjährige Söhnchen des Mühlenwerkführers Kalock in Petersdorf in den dortigen Mühlgraben und ertrank.

Rybnik. Todessturz vom eigenen Wagen. Der Fuhrwerksbesitzer Kamyczek fuhr mit seinem leeren Wagen in Richtung Lona. Als ihm ein Lastauto entgegenkam, scheuten plötzlich seine Pferde. Kamyczek stand aufrecht im Wagen und versuchte die Pferde mit Gewalt zurückzureißen. Dabei riß seine Leine und er stürzte über die Wagenbretter so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß dem Verunglückten die Schädeldecke zertrümmert wurde und er sofort tot war.

— **Bei der Aufgabe von Brieftelegrammen** sind dem aufnehmenden Beamten gegenüber diese Depeschen ausdrücklich als Brieftelegramme zu bezeichnen. Außerdem ist darauf zu achten, daß bei der Wiederholung des Textes durch den Beamten ausdrücklich der Vermerk „Brieftelegramm" mitangesagt wird. Nur so hat man die Gewähr, daß kein Mißverständnis unterläuft und daß dieses Telegramm auch wirklich als Brieftelegramm, also zu ermäßigter Gebühr, befördert wird.

Lauban. Bis auf die Grundmauern eingeäschert. In der Besitzung des Landwirts Schöne in Oberschönbrunn brach in der Nacht Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Das Ehepaar konnte sich mit seinen drei Kindern im letzten Augenblick durch das Fenster retten. In kurzer Zeit wurden Wohnhaus, Stall und Scheune bis auf die Grundmauern eingeäschert. Das Vieh konnte gerettet werden. Trotzdem ist der Schaden sehr groß. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

Schönau a. d. K. Beim Dreschen verunglückt. Als in der Scheune des Stellenbesitzers Freudenberg in Schönwaldau gedroschen wurde, geriet ein sechsjähriges Mädchen mit der Hand in das Getriebe. Dabei wurden dem Kinde zwei Finger völlig zerquetscht. Man brachte das Mädchen in das Hirschberger Krankenhaus, wo die beiden Finger amputiert werden mußten.

Ziegenhals. Zwischen zwei Fuhrwerke geraten. Der neunjährige Sohn des Tischlers R. Menzel geriet mit seinem Fahrrade zwischen zwei sich begegnende Fuhrwerke. Das eine derselben erfaßte den Jungen und überfuhr ihn. Mit schweren Verletzungen wurde er in das neue St. Joseph-Krankenhaus geschafft.

Es steht schlecht um Schmitt.

Der Skandal bei der Stadtbank.

Berlin, 19. Dezember.

Bei Sitzungsbeginn wurde mitgeteilt, daß die Generalstaatsanwaltschaft eine Abschrift der Aktennotiz überreicht habe, wonach tatsächlich auf Veranlassung des Vorstandes der Stadtbank bei den gerade in Berlin anwesenden Mitgliedern des Kreditausschusses Bandschuh, Bunge, Rosenthal und Bublitz am 26. Juli 1929 telephonisch eine Art Beschluß über eine Krediterhöhung um 750 000 Reichsmark für die Sklareks erwirkt worden sei. Die Sklareks hätten es also sehr eilig gehabt.

Den Mitgliedern des Kreditausschusses wurde telephonisch mitgeteilt, daß Materialrechnungen in Höhe von 9½ Millionen Reichsmark vorlägen, so daß man ohne weiteres Kredite von 8½ Millionen Reichsmark geben könne.

Darauf hätten die Mitglieder des Kreditausschusses telephonisch zugestimmt.

Zeuge Stadtverordneter Rosenthal erklärte hierzu, er werde nachweisen, daß er am 19. Juli Berlin verlassen habe und erst am 8. August zurückgekehrt sei, so daß er gar nicht telephonisch in Berlin hätte befragt werden können. Der Zeuge Schröder, der die telephonische Umfrage ausführte, betonte, er glaube, daß Direktor Hoffmann ihm den Auftrag dazu gegeben habe. Es könne sein, daß Rosenthal nicht zu den Angefragten gehört habe.

Zeuge Stadtbankdirektor Schmitt erklärte, er selbst sei damals auch auf Urlaub gewesen und habe daher den Auftrag nicht geben können. Er habe nicht rechtzeitig erfahren, daß von den Sklareks statt der Originalrechnungen nur Kopien eingereicht worden seien. Der Ausschuß beschäftigte sich dann eingehend mit den Kreditsicherungen.

Der Zeuge Schmitt erklärt dazu, daß er zu den Sklareks volles Vertrauen und keine Bedenken gehabt habe, ihre Forderungen an die Bezirksämter mit 85 v. H. zu bevorschussen.

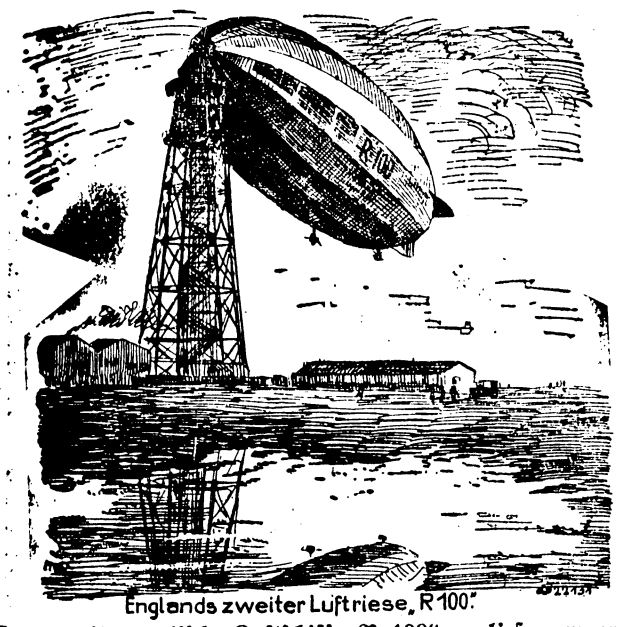
Nicht er, der Zeuge, sondern der Kämmerer hätte wissen müssen, wie es mit den Forderungen an die Bezirksämter bestellt gewesen sei. Als von Ausschußmitgliedern darauf hingewiesen wurde, daß bei der Hergabe der Kredite hinsichtlich der Sicherungen recht leichtfertig verfahren worden sei, bemerkte der Zeuge Schmitt entrüstet, er habe alles in seinen Kräften stehende getan und

gerade der Fall Sklarek beweise doch, daß er es an Sicherungen nicht habe fehlen lassen.

Diese Bemerkung rief im Ausschuß allgemeine Heiterkeit hervor, da sie in allzu krassem Gegensatz zu den Tatsachen steht.

Die weitere Verhandlung ergab, daß Stadtbankdirektor Schmitt am 14. September in dem Sklarekschen Jagdhaus in Waren zu Gast war, nachdem bereits am 12. September durch einen Revisor der Stadtbank eine positive Unterschriftenfälschung der Sklareks festgestellt worden war. Direktor Schmitt entschuldigte sein Verhalten damit, daß er erst am 16. September davon erfahren habe.

In der Nachmittagsitzung des Sklarek-Untersuchungsausschusses wurde zunächst noch einmal die Geschäftsverbindung der Firma Sklarek mit dem Reichsbanner zur Sprache gebracht. Stadtbankdirektor Schmitt hatte bekundet, daß die Sklareks das Reichsbanner provinzweise beliefert hätten. Auf den Hinweis, daß der Reichsbannervorsitzende Hörsing jede Geschäftsverbindung seines Bundes mit Sklarek in Abrede gestellt habe, bemerkte der Zeuge Schmitt, daß die Sklareks ihm gegenüber jedenfalls von Lieferungen an das Reichsbanner gesprochen hätten. Es entwickelte sich dann eine längere Auseinandersetzung über die Art und Weise der Bewilligung von Sklarek-Krediten. Während der Zeuge Schmitt stets dabei blieb, daß er stets den Kreditausschuß gefragt habe, stellten die Stadtverordneten Rosenthal und Mühlmann dies erneut in Abrede.



Englands zweiter Luftriese, R 100.

Das zweite englische Luftschiff „R. 100" verließ zum ersten Male die Halle in Howden, Yorkshire, und unternahm seinen ersten Flug nach Cardington, wo es am Ankermast anlegte. Unser Bild zeigt das in Cardington an den Ankermast gelegte Luftschiff. „R. 100" spiegelt sich in einer Pfütze auf dem teilweise überschwemmten Flugplatze wieder.

Die Tariferhöhungen in Berlin beschlossen

Sie tritt umgehend in Kraft.

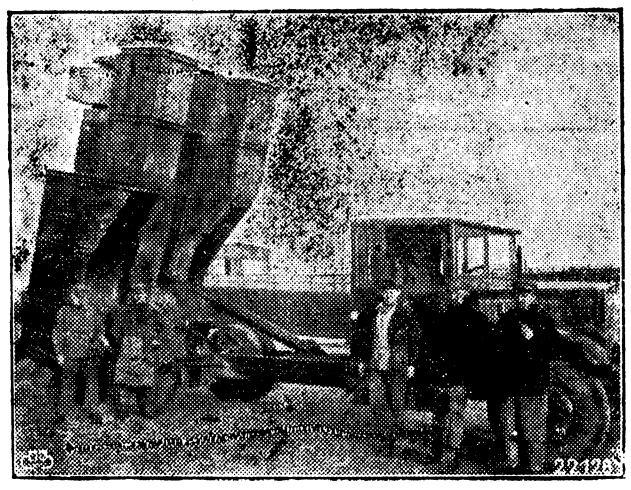
Berlin, 19. Dezember.

Die Generalversammlung der Berliner Elektrizitätswerke A.-G., Gas-A.-G. und der Berliner Städtischen Wasserwerke A.-G. haben stattgefunden und die bekannten Tariferhöhungen beschlossen. Die Erhöhungen treten in Kraft für Wasser ab 26. Dezember 1929, für Gas und Elektrizität nach der ersten Ablesung im Januar 1930.

Dadurch erhöht sich der Elektrizitätstarif von 16 auf 20 Rpf. für die Kilowattstunde, der Wassertarif von 15 auf 20 Rpf. und der Gastarif von 16 auf 17 Rpf.

Urteil im Siegelsdorfer Eisenbahnprozeß.

Fürth, 19. Dezember. **Im Prozeß wegen des Siegelsdorfer Eisenbahnunglücks verkündete der Landgerichtsdirektor Dr. Bub folgendes Urteil: Der angeklagte Oberbahnmeister Stuhlfath ist schuldig eines Vergehens der fahrlässigen Transportgefährdung und wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die angeklagten Rottenführer Volland und Bahnwärter Greller werden kostenlos freigesprochen, außerdem werden die Kosten ihrer Verteidigung der Staatskasse auferlegt.**



Moderne Müll-Abfuhr.

Die Berliner Müll-Abfuhr-Gesellschaft hat neuartige Müllwagen eingeführt, die mit einer riesigen Kippvorrichtung versehen sind.

Kleine Chronik.

Raubmörder Stern zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Nach zweitägiger Verhandlung wurde unter außerordentlicher Spannung das Urteil gegen den Doppelmörder Stern, der im Sommer das greise Ehepaar Hummel in Brandenburg meuchlings erschossen hat, gefällt. Stern, der dauernd leugnete und sich während der ganzen Verhandlung wie irrsinnig gebärdete, wurde von den Geschworenen für schuldig erklärt und vom Schwurgericht Innsbruck wegen zweifachen Mordes, versuchten Raubes und Diebstahls zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Zwei schwere Grubenunfälle. Auf dem Bahnschacht der Skarboferm-Grube in Königshütte ereignete sich ein schwerer Unfall. Infolge Seilbruchs sausten mehrere Kohlenwagen, die nach dem Bremsberg unter Tage gezogen wurden, die Strecke hinunter und begruben zwei Arbeiter, die mit dem Verladen von Kohle beschäftigt waren, unter sich. Die beiden Arbeiter konnten nur als Leichen unter den Wagentrümmern hervorgezogen werden. — Auf der früheren Leopold-Grube in Birkenthal wurde ein jugendlicher Arbeiter durch Erdmassen verschüttet und nach mehrstündiger Rettungsarbeit tot geborgen.

Studentenstreik in Buenos Aires. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sind die Studenten der juristischen Fakultät der Universität Buenos Aires in den Streik getreten, um den Dekan der Fakultät zum Rücktritt zu zwingen. Die Studenten hatten sich mit Lebensmitteln für 14 Tage versorgt und sich in der Universität verbarrikadiert. Auf Anordnung der Polizei mußten sie jedoch am Dienstag das Gebäude räumen.

Vom Windmühlenflügel mitgerissen. Der Besitzer einer Windmühle bei Krimpen (Holland) entging mit knapper Not einem furchtbaren Tode. Der Müller war mit der Reparatur eines Flügels beschäftigt, als sich die Mühle plötzlich in Bewegung setzte und den Müller, der sich an dem Flügel festhielt, mitriß. Zehnmal wurde der Unglückliche herumgeschleudert, bevor es gelang, die Mühle zum Stillstand zu bringen. Als das Rad stillstand, hing der Müller oben, so daß man die Mühle wieder in Gang setzen mußte, bis der Flügel, an dem sich der Mühlenbesitzer festhielt, den Boden erreichte und der Ohnmächtige aus seiner furchtbaren Lage befreit werden konnte.

Ein Dampfer aus schwerer Seenot gerettet. Der Dampfer „Jamaica Settler" ist durch drei holländische Schleppdampfer im Hafen von Falmouth eingeschleppt worden. Das Schiff trieb mit schwer beschädigtem Steuer inmitten des schweren Sturmes nahezu eine Woche hilflos in der Mitte des Atlantik umher und ist rund 1000 Meilen eingeschleppt worden. Einer der Reisenden erklärte, daß nur die Geschicklichkeit des Kapitäns, den Dampfer in Windrichtung zu halten, das Schiff vor dem Untergang bewahrt habe. Erst nachdem drei Schleppdampfer zur Hilfeleistung aufgeboten waren, gelang es nach mehr als 24stündigen Bemühungen, das Schiff ins Schlepptau zu bekommen.

Eine Deutsche in Turin beraubt. Die deutsche Baronin Alexandrine Hermann-Keitzing aus Köln wurde auf der Straße das Opfer eines frechen Ueberfalles. Ein elegant gekleideter Jüngling entriß ihr das Handtäschchen, in dem sich 4000 Lire befanden und flüchtete. Der Dieb konnte bisher nicht verhaftet werden

Drontheim ohne Licht und Gas. Nach einer Meldung aus Drontheim ist die Stadt seit Dienstag abend ohne Licht und Gas, nachdem es den Fachorganisationen gelungen ist, die Streikdrohung gegen die städtischen Betriebe in die Tat umzusetzen. Der Grund für den Streik ist darin zu suchen, daß auf einem städtischen an eine Privatfirma verpachteten Betrieb ein Tag lang ein unorganisierter Arbeiter beschäftigt wurde. Der Streikbeschluß wurde erst auf recht heftiger Druck der Fachorganisation hin in einer Sitzung getroffen, die eine ganze Nacht andauerte. Es hat den Anschein, daß Drontheim auch über die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage ohne Licht und Gas bleiben soll.

„R. 100" am Steuer beschädigt. Das englische Luftschiff „R. 100" hat sich bei dem Probeflug Beschädigungen am Steuer zugezogen. Der Tuchüberzug des Luftschiffes hatte sich, wie später festgestellt wurde, gelockert. Zwei Mann der Besatzung versuchten während des Fluges eine weitere Ausbreitung der Beschädigungen zu verhindern. Während der Ausbesserungen waren die Maschinen fast vollkommen abgestoppt worden.

Schneidemühl. Feuer auf dem Bahnhof Dt.-Krone. Auf dem Westbahnhof in Dt.-Krone brach aus bisher ungeklärter Ursache in einer Werkstatt, in der sich auch ein Oelbehälter befand, Feuer aus, durch das die ganze Werkstatt bis auf die Grundmauern in Asche gelegt wurde.

Schmuck in Edelmetall
ist das
schönste Weihnachtsgeschenk
von bleibendem Wert. Ich biete darin große Auswahl in modernen Mustern und allen Preislagen

Silberne Löffel, Alpaca-Bestecke, Patentbestecke der Württembergischen Metallwaren-Fabrik zu Originalpreisen.

Anfertigung von Trauringen und Neuarbeiten in eigener Werkstatt.
— Reparaturen und Gravierungen —
Brillen, Klemmer, und optische Artikel.
Ott Roch, Goldschmied,
Hirschberger Straße 17. (Nähe der Post)

Zum bevorstehenden Feste
empfehle:
Dresdner-Rosinen- und Mohnstollen.
Alle Arten Kuchen
in anerkannt guter Qualität
Reiche Auswahl in:
Pfefferkuchen und Baumbehang
stets frisches Marzipan.
Alfred Groß' Nwe,
Hermsdorfer Straße 17. Fernsprecher 111.

Jamaica-Rum
Arrac
feinste Verschnitte
Rübezahl-Punsch
empfiehlt
Paul Schütz
gegenüber der Post,
Telephon 131.

Nachnahmekarten,
Auslands-Paketkarten,
Gelbe Paketkarten,
Blaue Zahlkarten,
Zahlungsaufforderungen
Postkarten
empfiehlt
Buchdruckerei P. Fleischer,
Voigtsdorfer Straße 3.

Bei Grippegefahr!
Bei Halsentzündung und Heiserkeit!
Zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle nur:
Warmbrunner Hals- und Katarrhpastillen!
Schloßapotheke, Bad Warmbrunn.

Empfehle zum Fest
1a Auszugmehl | Christbaumschmuck
Mandeln | Lichte
Rosinen | Spielsachen
Korinthen | Glas, Porzellan
Mohn | Wirtschaftsartikel
Zigarren, Zigaretten in Weihnachts-Packungen
Franz Kluge Nachfolger,
Max Hamuseck,
Bad Warmbrunn, Ziethenstraße 1.

Zum Weihnachtsfest

Handschuhe
Nur Qualitätsmarken
Schiemanns Erben
Hirschberg i. R.
Schildauer Straße.

Der Deutsche Rundfunk
hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!
Jede Woche erscheint nach wie vor die Zeitschrift **mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!**
80 Seiten für **50** Pf • Monatsbezug RM **2.–**
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Weihnachtsbitte!
Für 270 verkrüppelte Kinder, Lehrmädchen und Lehrlinge
erbittet das Schles. Krüppelheim in Rothenburg i. L.
Spielsachen, Bücher, Bekleidungsstücke, Lebensmittel und Geld (Postscheckkonto Breslau Nr. 7548), um den Gabentisch der Kleinen und Großen festlich bereiten zu können. (Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten von Niederschlesien vom 19. November 29.)